



SWR2 Zeitwort

01.10.1793:

Friedrich Hölderlin besucht Schiller in Ludwigsburg

Von Ulrich Land

Sendung: 01.10.2019

Redaktion: Elisabeth Brückner

Produktion: SWR 2019

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Kommentar von Friedrich Schiller: "Einen jungen Mann habe ich ausgefunden, der eben jetzt seine theologischen Studien in Tübingen vollendet hat. Und er ist – ich weiß nicht, ob ich dies zu seiner Empfehlung oder zu seinem Nachtheile anführe – nicht ohne poetisches Talent."

Autor: schrieb Friedrich Schiller heute vor 226 Jahren an seine ehemalige – indes verheiratete – Geliebte Charlotte von Kalb, um ihr den "jungen Mann" als Hofmeister, sprich: Hauslehrer für ihren Sohn zu empfehlen.

Kommentar von Friedrich Schiller: "Er heißt Hölderlin und zeigt vielen Anstand und Artigkeit. Doch völlig gesetzt scheint er noch nicht, und viele Gründlichkeit erwarte ich weder von seinem Wissen noch von seinem Betragen. Ich könnte ihm vielleicht hierin Unrecht thun, weil ich dieses Urtheil bloß auf die Bekanntschaft einer halben Stunde gründe."

Autor: Eine halbe Stunde, die es für den 23 Jahre alten Hölderlin in sich hatte! Hatte er sich doch nichts sehnlicher gewünscht, als den bewunderten Dichter persönlich kennen zu lernen. Und natürlich war ihm bewusst, dass er in der Literaturszene nicht ohne Verneigung vor den Großen Fuß fassen konnte. Am Weimarer Olymp führte kein Weg vorbei. – Eine seiner Begegnungen sollte sich allerdings als Debakel der besonderen Art erweisen:

Kommentar von Friedrich Schiller: "Ich trat hinein, wurde freundlich begrüßt und bemerkte kaum im Hintergrunde einen Fremden, bei dem keine Miene etwas Besonders ahnden ließ. Kalt, fast ohne einen Blick begrüßt ich ihn und war einzig mit Schillern beschäftigt."

Autor: Kein Geringerer als Goethe war es, den er nicht erkannt hatte!

O-Ton von Christopher Meid: Das mag allerdings auch mit Goethes berühmter Fettleibigkeit in seinen mittleren Jahren zu tun haben, in denen der Dichturfürst für einige Zeit eben nicht diesem apollinischen Schönheitsideal entsprochen haben mag.

Autor: Goethe war damals 45 Jahre alt. Für Hölderlin ein älterer Mann.

O-Ton von Christopher Meid: Bezeichnend ist ein Brief Goethes an Schiller: er habe jetzt Hölderlin empfohlen, er möge sich doch in lyrischen Kleinformen versuchen.

Autor: Christopher Meid, Freiburger Literaturwissenschaftler.

- O-Ton von Christopher Meid: Das lyrische Genie Hölderlins haben sicher weder Goethe noch Schiller wahrgenommen.
- Autor:** Auch wenn man von einem in Weimar zentralgesteuerten Literaturbetrieb nicht wird sprechen können, so spiegelt sich die Dominanz der Granden grade auch im wohlwollenden Zunicken.
- O-Ton von Christopher Meid: Dass Goethe und Schiller nicht zögern, ihren Platz im literarischen Feld auch aggressiv und polemisch zu behaupten.
- Autor:** Hölderlin war und blieb Dichter in der zweiten Reihe. Auch wenn Schiller sich immerhin soweit aus dem Fenster lehnte, dass er Hölderlin dem namhaften Verleger Johann Friedrich Cotta empfahl, woraufhin dieser seinen Briefroman "*Hyperion*" herausbrachte. Dennoch war es von bezeichnender Tragik, dass Hölderlins Verehrung dem Werther-Goethe und dem jungen Lyriker Schiller galt, dass er mit seiner Bewunderung also hinter deren eigener Fortentwicklung zurückblieb. Beide waren längst auf Distanz zu ihren Frühwerken gegangen. Kein Wunder, dass Schiller den Kontakt auslaufen ließ und Hölderlins Briefe schlicht nicht mehr beantwortete.
- O-Ton von Christopher Meid: Natürlich ist Hölderlin niemand, der auch nur ansatzweise von seinen literarischen Produkten irgendwie leben könnte, und ist ja auch jemand, der sich in Regionen vorwagt – bewusst dunkel, normsprengend –, mit denen er sich sicherlich aus diesem klassizistischen gedämpften Konsens herauskatapultiert.
- Kommentar von Friedrich Schiller: "Die Nähe der wahrhaft großen Geister", schreibt Hölderlin im November 1794, "schlägt mich nieder und erhebt mich wechselweise, ich muss mir heraushelfen aus Dämmerung und Schlummer, wenn ich nicht am Ende zu einer traurigen Resignation meine Zuflucht nehmen soll."
- O-Ton von Christopher Meid: Hölderlin zeichnet sich auch eben durch ein großes Avantgardebewusstsein aus. Dieser Versuch, die Grenzen der deutschen Sprache auszutesten. Und kühne Bilder zu entwickeln und auch zu experimentieren. Was Hölderlin dann eben auch für Autorinnen und Autoren der Moderne so faszinierend gemacht hat.